

## Besprechungen

REPTILIENSCHUTZ: Schwerpunkttheft der Zeitschrift *NATUR UND LANDSCHAFT* (60. Jg. H. 9 September 1985), hrsg. von der Bundesforschungsanstalt für Naturschutz und Landschaftsökologie. Verlag W. Kohlhammer, Köln.

Im März 1985 fand im Naturschutzzentrum in Wetzlar eine Fachtagung zum Reptilienschutz in Hessen statt. Die dortigen Vorträge zu Verbreitungsstatus, Gefährdung und Schutz der 6 in Hessen besonders bedrohten Arten sind, mehr oder weniger um überregionale Aspekte erweitert, die Basis dieses Schwerpunkttheftes.

R. PODLOUCKY stellt die Situation der Sumpfschildkröte in der Bundesrepublik dar, soweit dazu Daten vorliegen. Er schildert eindrucksvoll die Problematik der fehlenden Jungtier nachweise, die ein natürliches Vorkommen durchweg fragwürdig machen und den enormen Forschungsbedarf verdeutlichen. Auch das Wiederansiedlungsproblem wird diskutiert.

M. GRUSCHWITZ berichtet über die Smaragdeidechse, beschränkt sich aber weitgehend auf die Situation in Rheinland-Pfalz, wo der Autor eigene neueste Erfassungsdaten einbringen kann.

Auch der Beitrag über die Mauereidechse von R. DEXEL hat überwiegend die Situation im Rheinland zum Gegenstand und umfaßt Angaben zur Ökologie und zu Habitatansprüchen der Art, die der Autor im Rahmen eigener Felduntersuchungen gewonnen hat.

K. KLEMMERS Bericht über die hessischen Aeskulapnattervorkommen bringt ebenfalls neueste Kartierergebnisse, auch werden interessante Aspekte der Wiederansiedlung und Faunenverfälschung angesprochen.

Wiederum M. GRUSCHWITZ stellt die Situation der Würfelnatter dar. Industrielle Flußbegradigung ist der wesentliche Faktor für den Rückgang dieser Art, doch auch als „Umweltschutz“ mißverstandene Aufräumungsaktionen in der Uferzone wirken sich sehr negativ aus. Auch wird im Rahmen eines umfassenden Schutzprogramms über Bestandsstützungsmaßnahmen berichtet, wobei wegen angeblicher „Überalterung“ der Populationen Eier von im Freiland gefangenen Tieren im Zoo Köln zur künstlichen Aufzucht gelangen, um die Tiere später wieder im Habitat auszusetzen. Leider wird dies etwas unkritisch dargestellt, insbesondere bleibt unklar, ob nicht Biotoppflegetmaßnahmen allein ausreichend wären. Auch wäre zu bedenken, daß „Überalterung“ ein generelles adaptives Phänomen von Amphibien- und Reptilienpopulationen in klimatischen Grenzgebieten zu sein scheint. (Auch fragt sich, warum gerade ein Zoo für die Aufzucht benötigt wurde, obwohl private Helfer prinzipiell bessere Erfolgchancen bei Aufzuchten haben, weil sie sich intensiver um die Tiere kümmern können). Die Bearbeitung der Kreuzotter durch U. JOGER bezieht sich auf hessische Verhältnisse, verdeutlicht aber auch den generellen Rückgang dieser Art. Jedoch wird gerade bei dieser bundesweit verbreiteten Art deutlich, daß Fachtagungen für einzelne Arten zur Klärung der Bestandssituation und des Forschungsstandes sinnvoll wären, auch um Fehleinschätzungen, wie etwa die einer generell positiven Wirkung der Hochmoornaturierung auf die Kreuzotterbestände, zu vermeiden.

Ergänzend wurde ein Beitrag von K. FRITZ, M. LEHNERT, G. MÜLLER und M. SCHWENK über die Aspispiper aufgenommen.

men, der das Gesamtbild erfreulich abrundet, indem er Verbreitung und Gefährdung dieser schon ausgestorbenen geglaubten Art im Südschwarzwald erläutert.

Am Anfang der Aufsatzreihe stellt J. BLAB den „Handlungs- und Forschungsbedarf im Reptilienschutz“ dar, quasi eine Zusammenfassung der nachfolgenden Artikel. Hier wird, was Klarheit der Formulierungen und des Aufbaus betrifft, jeder Wunsch erfüllt. Besser läßt sich zu diesem Thema kaum schreiben.

Die BFANL, die ihre Zeitschrift zur Verfügung stellte, J. BLAB als Schriftleiter sowie die Autoren sind zu diesem Heft ebenso wie zu seinem zügigen Erscheinen zu beglückwünschen. Ebenso ist den Organisatoren der Tagung, U. JOGER und U. FIELTIZ für ihre Arbeit zu danken, deren Ergebnis hier als Pflichtlektüre für alle am Naturschutz Interessierten vorliegt. Es schmälert dieses positive Urteil nicht, wenn man das Geleitwort wegen einiger mißverständlicher Formulierungen davon ausnimmt.

H.-K. NETTMANN, Bremen

RUDOLF VÖLKER und HANS STÖCKEL (1983). *Bestimmungsschlüssel für die Amphibien und Reptilien der Bundesrepublik Deutschland*. — 43 S., 8. Auflage, Deutscher Jugendbund für Naturbeobachtung, Buchenstr. 18, D-2000 Hamburg 60.

Während in den ersten Auflagen noch zahlreiche sachliche Fehler die Qualität dieses kleinen Feldführers schmälerten, konnten die beiden Autoren der 6. bis 8. Auflage wesentliche Verbesserungen einbringen.

Auf knapp 5 Seiten wird eine kurze Einleitung zu Beobachtung, Umgang, Schutz und Pflege der Arten gegeben. Die Kritik der Autoren an der zum Teil lächerlichen Naturschutzgesetzgebung, die einerseits Fang, Beobachtung und Haltung dieser Tiere weitgehend untersagt, andererseits aber beispielsweise der Landwirtschaft völlig freien Spielraum läßt, kann der Rezensent nur ausdrücklich unterstreichen. Die Bestimmungsschlüssel sind knapp aber

durchaus präzise: Reptilien 3 Seiten und Amphibien 14 Seiten. Der Amphibien-schlüssel ist unterteilt in einen solchen für vollentwickelte Tiere, Froschlurch-Stimmen, Amphibienlarven und schließlich Laich. Besonders der Bestimmungssteil für Amphibienlaich ist noch ausbaufähig. So kann man beispielsweise Kammolch-Eier sehr leicht als solche erkennen. Für die Bestimmung der meisten Arten wird zumindest für die Anfänger ein Fangen der Tiere unumgänglich sein, auch bei den Schlangen, obwohl die Autoren auf S. 4 davon abraten. Da die Bestimmung der Teich- und Fadenmolchweibchen häufig Schwierigkeiten bereitet, sollte man hier die Angaben erweitern. Sehr erfreulich ist, daß die Autoren Zeichnungen mit der Kopfform der Braunfrösche aufgenommen haben. Nach Auffassung des Rezensenten ist das nämlich immer noch eines der besten und sichersten Bestimmungsmerkmale. Einige Anmerkungen sind wohl besonders hinsichtlich der Grünfrösche unumgänglich. Die Auffassung einiger Herpetofaunisten, auf die sich die Autoren berufen, nach denen eine Bestimmung der Grünfrösche allein nach biometrischen und farblichen Merkmalen möglich ist, wird angesichts biochemischer Studien (vgl. HEMMER et al. 1977, SALAMANDRA 13, 166-173) sehr fragwürdig. Biochemische Untersuchungen sind daher stets zu fordern, wenn es um eindeutige Bestimmungen geht. Daß der Benutzerkreis des Bestimmungsschlüssels dazu nicht in der Lage sein wird, ist selbstverständlich. Doch sollte man diese offenbar nicht unerhebliche Fehlerquelle zumindest deutlich als solche erwähnen. Hier sei auch erwähnt, daß die Bestimmung der Grünfrösche mittels ihrer Stimmen (S. 17) umstritten ist (TWELBECK 1983 in Mainzer Naturwissenschaftliches Archiv, Beiheft 2, 45-48). Anzumerken bleibt, daß auf S. 22 der Begriff Hauptlaichzeit zum Teil wohl als Spanne der Laichzeiten mißverstanden wird. Beides sollte im übrigen hinsichtlich der Laichbestimmung angeführt werden.

Auf 10 Seiten folgen knappe Artbeschreibungen mit Angaben zu Färbung, Größe, Geschlechtsdifferenzierung, zu

Vorkommen und zu Habitatansprüchen. Auf weiteren 5 Seiten sind Verbreitungskarten dargestellt. Sie sind wohl alle aus dem Niedersächsischen Verbreitungsatlas (1977) übernommen, und damit leider auch die darin enthaltenen Fehler. Auffällig ist das zum Beispiel bei den Karten von Bergmolch, Waldeidechse, Zauneidechse, Kreuzotter und Kreuzkröte. Aufgrund der Aufwertung der ehemaligen Seefrosch-Unterart *Rana ridibunda perezi* zur eigenen Art muß in dieser Karte das gesamte südwestliche Verbreitungsareal gestrichen werden.

Noch eine Anmerkung zu den Abbildungen. Da sie fast durchweg aus anderen Werken abgezeichnet wurden, hätten die Autoren gut daran getan, einen Abbildungsnachweis zu führen. Abschließend darf festgestellt werden, daß der kleine und preiswerte Feldführer jedem, der sich mit der Bestimmung einheimischer Arten befassen möchte, empfohlen werden kann. Der geringe Preis macht ihn besonders für Schüler und Studenten attraktiv.

MARTIN SCHLÜPMANN,  
Hagen-Hohenlimburg

ARNO GEIGER und MANFRED NIEKISCH (Hrsg. 1983): *Die Lurche und Kriechtiere im nördlichen Rheinland. Vorläufiger Verbreitungsatlas* — Neuss, 168 S. Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland, Landesverband Nordrhein-Westfalen.

Nach Niedersachsen, Hamburg, Schleswig-Holstein und Westfalen liegt nun ein fünfter Raster-Verbreitungsatlas für einen nordwestdeutschen Raum vor. Er ähnelt in der Aufarbeitung der Daten in mancher Hinsicht dem 1981 für Westfalen erarbeiteten Werk, so daß nun für beide Teilbereiche Nordrhein-Westfalens vergleichbare Schriften vorliegen. Hinsichtlich des Bearbeitungsstandes kann sich dieser Verbreitungsatlas aber nicht mit der Herpetofauna Westfalens messen, worauf die Herausgeber gleich eingangs hinweisen. Als 1978 in beiden nordrhein-westfälischen Landesteilen der Beschluß gefaßt wurde, solche Ra-

sterkartierungen durchzuführen, waren die Westfalen den Rheinländern bereits um einiges voraus. Es war nicht zu erwarten, daß dieser Vorsprung in dem relativ kurzen Zeitraum hätte aufgeholt werden können.

Die Arbeit ist in einen von den Herausgebern verfaßten, allgemeinen Teil und einen von zahlreichen fachkundigen Autoren bearbeiteten speziellen Teil gegliedert. Der allgemeine Teil behandelt den Bearbeitungsstand, erläutert die naturräumliche Gliederung des Untersuchungsgebietes und behandelt Gefährdung und Schutz sowie dessen rechtliche Grundlagen. Beachtenswert ist auch die kleine Dokumentation gebietsfremder Arten, die widerrechtlich im Rheinland ausgesetzt wurden. Während die meisten Arten, darauf weisen auch die Verfasser hin, vermutlich von alleine wieder verschwinden werden, könnten die nordamerikanischen Ochsenfrösche, sollten sie sich von ihrer isolierten Wuppertaler Population ausbreiten, möglicherweise zu einer erheblichen Gefahr für die einheimischen Arten werden.

Die Artmonographien des speziellen Teiles nehmen den größten Teil der Arbeit ein. Sie sind jeweils in die Abschnitte Vorkommen, Bestand, Habitat, Jahresrhythmus und einen Abschnitt für weitere Angaben gegliedert. Eine Raster-Verbreitungskarte, die die Nachweise von 1970-82 wiedergibt, wird jeder Monographie vorangestellt. Die Monographien sind qualitativ gut, zeigen aber auch, daß noch erhebliche Wissenslücken bestehen. Besonders deutlich wird dies bei den Grünfröschen und bei der Schlingnatter. Zu kritisieren ist, daß man angesiedelte, nicht autochthone Amphibienpopulationen mit gleichem Symbol kartographisch wiedergibt und zum Teil nicht einmal textlich als solche ausweist. Gelbbauchunken und Laubfrösche sind nach mündlicher Auskunft von H. MEINIG in Wuppertal ausgesetzt worden! Sehr erfreulich ist die Aufnahme einer Bestimmungshilfe für die drei einheimischen Braunfroscharten. Warum aber der Fersenhöcker, der hinsichtlich des Größenverhältnisses zur ersten Hinterzehe ein wichtiges

und sicheres Merkmal darstellt, keine Erwähnung findet, ist unverständlich.

Es bleibt festzustellen, daß es den Rheinlandern gelungen ist, eine meisterhafte Bearbeitung vorzulegen, die in Aufmachung, Gliederung, textlicher Bearbeitung und inhaltlicher Aussagekraft weit über die eingangs erwähnten Verbreitungsatlanen von

Niedersachsen, Hamburg und Schleswig-Holstein hinausreicht. Die unbürokratische Führung faunistischer Arbeitskreise, die bereits den Erfolg der „Herpetofauna Westfalica“ ermöglichte, hat sich wieder einmal bewährt.

MARTIN SCHLÜPMANN,  
Hagen-Hohenlimburg